

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spalte
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 27.

Sonntag, den 1. Februar 1885.

III. Jahrg.

Bestellungen

auf die
„Thorner Presse“
nebst
illustrirtem Unterhaltungsblatt
für die Monate **Februar** und **März** zum Preise von
1,35 Mark nehmen an alle Kaiserl. Postanstalten, die Land-
briefträger und die
Expedition,
Thorn, Katharinenstraße 204.

Politische Tageschau.

Die deutschen Landerwerbungen in der Südsee werden sich nicht auf den Neubritannischen Archipel und Neu-Guinea beschränken, sondern sich vielleicht schon in diesem Augenblick über den Äquator hinaus auf weite Inselgruppen erstreckt haben. So wenigstens wird der „R. Ztg.“ aus Hamburg telegraphisch gemeldet. Wir würden uns freuen, wenn die Nachricht sich bestätigt.

Mit unverkennbarer Schadenfreude nimmt die manchesterliche Presse davon Akt, daß die Industrie gegenwärtig meist nicht zu sonderlich lohnenden Preisen arbeitet, theilweise sogar über schlechte Zeiten zu klagen hat. Wenn dieselbe Presse aber gleichzeitig zugeben muß, daß diese unbefriedigende Lage wesentlich durch Ueberproduktion auf dem Weltmarkt bedingt ist, so darf man denn fragen, inwiefern sie derartigen Uebelständen durch Beseitigung der Schutzzölle beizukommen glaubt. Daß die Schutzzölle unter Umständen zur Ueberproduktion verleiten können, geben wir zu, einzuweisen geht dieselbe aber auch immer vorwiegend von einem Lande aus, wo der Freihandel unbestritten herrscht, von England. Auch unsere deutschen Zölle aber dürfen in keiner Weise als Schutzzölle im strengen Sinn bezeichnet werden, wie es etwa die amerikanischen und russischen Zölle sind. Ihre Wirkung beschränkt sich in der Mehrzahl der Fälle mehr darauf, dem einheimischen Gewerbe die Konkurrenz möglichst zu machen. Darin aber kann an sich noch keine Aufforderung zur Ueberproduktion gefunden werden.

Wie dem „Reichsboten“ von gut informierter Seite mitgeteilt wird, ist die Gründung einer antisemitischen „deutsch-freisinnigen“ Partei im Werk. Eine Anzahl liberaler Männer in Berlin, welche von jüdischem Einfluß unabhängig und nicht gewillt sind, die Herrschaft des jüdischen Kapitals in der demokratischen Partei anzuerkennen, haben bereits die ersten Schritte gethan, um zunächst alle gleichgesinnten Elemente der Hauptstadt zu einem Verein, dessen Organisation sich später über ganz Deutschland zwecks Bildung einer entsprechenden Partei erstrecken soll, zu sammeln. Daß der Antisemitismus dann einen für die Juden sehr viel unangenehmeren Charakter annehmen wird, als bisher, wo er durch die christlichen Anschauungen im Zaume gehalten wurde, darf als sicher angenommen werden. Daß die Juden selbst die Ueberzeugung haben, daß die Antipathie gegen ihr Verhalten inmitten des deutschen Volkes weit über die Kreise hinausreicht, welche bisher die Antipathie zum Ausdruck ge-

bracht haben, ist zweifellos — sitzen doch fast in allen Redaktionen der Berliner demokratischen Blätter Antisemiten. Es scheint darauf auch der Umstand hinzuweisen, daß jetzt aus jüdischen Kreisen an die Juden die Mahnung ergeht, die Juden sollen die Lösung der Judenfrage selbst übernehmen, dadurch, daß sie ihre Stellung zum Christenthum ändern.

In einer der letzten kolonialpolitischen Debatten des Reichstages hatte der Abg. Hartwig, Antisemit, Vertreter von Dresden-Alstadt, u. A. auf die Aussichten des Abfahrsächsischer Industrie-Artikel in den neu gewonnenen afrikanischen Gebieten hingewiesen und dabei eine Mittheilung über den Export sächsischer Buntpapiere nach Japan gemacht. Das „Berl. Tagebl.“ hat sich veranlaßt gesehen, diese Mittheilung nicht nur in Zweifel zu ziehen, sondern auch zum Gegenstand schnoddriger Wiße zu machen. Die Richtigkeit der Angaben des Abg. Hartwig wird demnächst klipp und klar bewiesen werden. Derselbe hat von dem Chef der Dresdener Firma, die er bei seinen Angaben im Auge hatte, folgendes Schreiben erhalten: „Die Ihnen gemachten Mittheilungen beruhen sämmtlich auf voller Wahrheit; ich werde aber bei meiner Rückkehr nach Dresden die Herren Handelskammerpräsident Gultsch und Aulhorn, Vorstand der Dresdener Kaufmannschaft, bitten, nach Vorlegung der betreffenden Korrespondenzen mir offiziell zu bestätigen, daß ich Ihnen keine Unwahrheit gesagt habe. Hochachtungsvoll Theodor Krause.“ Dieses Schreiben genügt wohl an sich schon, die totale Grundlosigkeit der vom „Berl. Tagebl.“ erzählten Geschichte über die angebliche Entstehung der Hartwig'schen Mittheilung darzutun.

Die Wiener „Presse“ enthält folgende der Bestätigung bedürftige Nachricht: „Die belgische Regierung hat, von der Voraussetzung ausgehend, daß der internationale Charakter der Zuckerkrise auch eine internationale Diskussion derselben erheische, anlässlich der auch in Belgien herrschenden Zuckerkrise bei den an der Zuckerproduktion und dem Zuckerehandel beteiligten Staaten die Einberufung einer internationalen Konferenz in Anregung gebracht. Diese Konferenz soll die in den verschiedenen Staaten für den Export von Zucker gewährten Steuerprämien und Zollbegünstigungen prüfen und eine internationale Verständigung über die Aufhebung oder entsprechende Reduktion der Ausfuhrprämien für Zucker anbahnen.“

Schon lange waren dem ungarischen Abgeordneten Ritter von Schönerer die vielen jüdischen Zeitungsschreiber in den Räumlichkeiten des Parlaments im Wege. Auf Grund einer Beschwerde versprach denn nun auch der Präsident, dafür zu sorgen, daß Journalisten nicht mehr in den für die Deputirten bestimmten Kouloirs des Abgeordnetenhauses zirkuliren. Die Zeitungsreporter wollen nunmehr durch die liberalen Abgeordneten Genugthuung verlangen.

Es wird der französischen Regierung im Lande sehr übel genommen, daß sie die Depesche über die Schlapppe, welche die Franzosen bei Kelung erlitten, ungefähr drei Tage lang verheimlicht hat. Als Grund für dieses sonderbare Vorgehen wird nun angegeben, daß sie, knapp vor den Senatswahlen, eine ungünstige Einwirkung auf die Wähler

vermeiden wollte; ein jedenfalls bedenkliches und wenig ehrliches Vorgehen.

In Portugal hat der Minister der Kolonien den Kammern einen Antrag vorgelegt, nach welchem die große Rabotage zwischen den Häfen der Hauptstadt und allen portugiesischen Kolonien, mit Ausnahme des Kaps der guten Hoffnung, freigegeben werden soll. Nach Artikel 1315 des portugiesischen Handelsgesetzes ist die große Rabotage jedem fremden Fahrzeuge verboten. Wenn der Antrag des Herrn Pinheiro Chagas durchdringt, wird es jedem ausländischen Schiffe unter den gleichen Bedingungen, wie den einheimischen, gestattet sein, den Handelsverkehr zwischen Portugal und dessen Kolonien in Mozambique, Indien, Malakka und Timor zu vermitteln.

Die „St. James-Gazette“ berichtet: „Nach Angaben eines Agenten Rossa's aus Boulogne waren die jüngsten Londoner Explosionen nur Vorläufer viel schrecklicherer Attentate. Künftig sollen nicht mehr isolirte Attentate vorkommen. Die Dynamitards verfügen jetzt über sehr reichliche Fonds und erhielten überdies von einem der eifrigsten Genier in Philadelphia ein Legat von 200 000 Dollars. Ihr Hauptquartier in Europa sei bald in Antwerpen, Havre, Boulogne, vorwiegend aber in Paris. Das am Sonnabend in London verwendete Dynamit sei durch weibliche Agenten in kleinsten Quantitäten aus Frankreich nach London gebracht und dort zusammengestellt worden. Gegenwärtig besitzen die Dynamitards genug Dynamit, um halb London in Asche zu legen. Wahre Engel diese braven Leute!“

Bei Lloyd's ist ein Telegramm aus St. Thomas folgenden Inhalts eingetroffen: „Eine Revolution ist in Savanilla ausgebrochen; der Hafen ist geschlossen.“ Savanilla ist eine Hafenstadt von Neu-Granada; dieselbe liegt an der Mündung des Magdalena-Flusses.

Deutscher Reichstag.

38. Plenarsitzung am 30. Januar.

Am Bundesrathssitz: Unterstaatssekretär v. Bötticher, v. Schelling, Dr. Lucius und mehrere Kommissarien. Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung der heutigen Sitzung bildete die Interpellation des Abg. Frhrn. v. Hammerstein (v. Konj.) betr. den Druck der „Deutschen Grundkreditbank“ zu Gotha. Während der Interpellation auf Grund der Reichsverfassung lebhaft für ein Einschreiten des Reiches zum Schutze der bedrohten Interessen der Pfandbriefgläubiger eintrat, erklärte der Staatssekretär im Reichsschatzamt Dr. v. Schelling, daß die Herzoglich sächsische Regierung kompetent sei, das beabsichtigte Kuratorengesetz zu erlassen, ohne daß das Reich hierauf eine Einwirkung habe; auf eine etwa gezeigte erscheinende Konkurrenz der Altiengegesetzgebung könnte die verbündeten Regierungen bei der gegenwärtigen Geschäftslage des Hauses nicht bedacht sein. Darauf beschäftigte sich das Haus mit der Vorlage, betreffend die Ausdehnung der Kranken- und Unfallversicherung. Mit Ausnahme des Redners der demokratischen Partei sprachen sich alle übrigen Redner in der Vorlage sympathischer Weise aus und wurde dieselbe auf Antrag des Abg. Grafen v. Dönhoff-

empor und in demselben Augenblicke nickte ihm von oben ein schöner Frauenkopf grüßend zu. Fast hätte Herbert den Hut vor Verlegenheit verloren, als er ihn rasch küßte; er erschien sich wie ein auf verbotenen Wegen wandernder Schulknabe, der ertappt wird.

Als habe er etwas versäumt, schritt er schnellen Fußes davon, aber er war noch nicht weit gekommen, als er hinter sich hastige Schritte vernahm und gleich darauf der Diener der Baronin in der ihm wohlbekannten Livree an ihn herantrat und mit süßlichem Lächeln sagte:

„Die gnädige Frau läßt Herrn Wallburg auf einige Augenblicke um seinen Besuch bitten.“

Einem Moment stand der junge Maler unerschrocken; er hatte im Stillen gehofft, daß Ludmilla ihn rufen lassen werde, und jetzt, wo sich diese Hoffnung verwirklichte, zögerte er, der Einladung zu folgen. Dann aber lehrte er mit raschem Entschlusse um, und wenige Minuten später stand er im Gemache der Freifrau.

Die ehemalige Sängerin sah heute reizender denn je aus. Eine Robe von dunkelvioletttem Sammt umschloß die herrliche Gestalt und stimmte harmonisch zu dem süßlichen Teint ihres Antlitzes.

Das schwarze glänzende Haar durchflocht eine Perlen-schnur von wunderbarer Schönheit, eine mit Brillanten besetzte Spange zierte den vollen, runden Arm, während vorn, am Ausschnitt des Kleides, als einziger Schmuck eine Purpurrose prangte — in dieser Jahreszeit eine seltene Blume.

Sie hatte in halb liegender Stellung auf der Ottomane Platz genommen, der linke Arm war auf die Lehne gestützt und die Hand hielt ein elegant eingebundenes Buch. Der weite, mit echten, in's Gelbliche spielenden Spitzen besetzte Aermel hatte sich wie zufällig zurückgeschoben, so daß der klassisch geformte Arm fast bis zum Ellenbogen sichtbar war. Die vollen Lippen, deren Farbe die der Rose an purpurner Tiefe übertraf, erschienen ein wenig geöffnet und ließen die neugierig hervorlugenden schimmernden Zähne erkennen, in den Augen aber ruhte es tief und schwärmerisch, wie in einem dunklen, geheimnißvollen Waldsee. (Fortf. folgt.)

26

Unter fremder Flagge.

Roman von W. Lillie.

(Fortsetzung.)

„Innige Theilnahme mit diesem Engelsbilde überkam ihn und tiefe Reue über den Verrath, den er an ihr begangen, durchwühlte sein Inneres; er hätte es machen mögen, wie Petrus, als er seinen Herrn verleugnete: hinausgehen und bitterlich weinen. Leise zog er sie an seine Brust und legte beide Hände auf ihr Haupt; Keines sprach ein Wort, aber im Stillen bat er sie von Grund seiner Seele um Verzeihung.“

Der alte Registrator klappte das Buch zu und nahm die dicke Hornbrille mit den runden Gläsern vom Gesicht; dann warf er einen raschen Blick auf das junge Paar.

„Es weht heute kein guter Geist in unserem Zimmer,“ sagte er kopfschüttelnd; „wenn es schon im Brautstande Wolken giebt, so folgen in der Ehe gewöhnlich Gewitter.“

„Gewitter reinigen die Luft und erfrischen die Natur!“ nahm der Maler das Gleichniß auf, sich zum Scherze zwingend.

„Und vernichten oft in einem einzigen Augenblicke den Segen des Himmels, die Hoffnung der Menschen!“ fiel Hertling rasch ein. „Ich sehe Thränen, — Thränen vor der Hochzeit sind eine Drachensaat, aus der Unfrieden und Zwietracht emporwuchert.“

Herbert schwieg; er fühlte sich nicht frei von Schuld, er wußte, daß diese Thränen nicht grundlos vergossen wurden.

Es ward ihm zu enge im Zimmer, die Wände schienen sich zusammen zu rücken, um ihn zu zerdrücken, mit Centnerschwere lastete es ihm auf der Brust. Sanft schob er die Geliebte zurück und stand auf.

„Du willst mich verlassen?“ fragte Agnes leise.

„Beinahe hätte ich vergessen, daß mich mein Kunsthändler bestellt hat!“ versetzte der Maler, indem er einen Blick auf die Schwarzwälder Uhr an der Wand warf. Aber er wagte nicht, die Geliebte dabei anzusehen, die Lüge trieb ihm die Röthe der Scham und Verlegenheit in die Wangen.

„Wann sehe ich Dich wieder, Herbert?“ fuhr die Tochter des Registrators fort.

„Heute — morgen, übermorgen — sobald es meine Zeit erlaubt!“ stieß jener rasch hervor.

Dann reichte er Agnes die Hand, drückte einen flüchtigen Kuß auf ihre Lippen und sagte auch dem Vater kurz Lebewohl.

Wenige Sekunden später befand er sich auf der Straße; die Geliebte hatte keinen Versuch gemacht, ihn zurück zu halten.

Raschen Schrittes eilte er davon; es war, als brenne ihm der Boden unter den Füßen. Er wagte es nicht, sich umzusehen nach dem Hause, in welchem ein Engel an Sanftmuth und Liebe wohnte. Es schien ihm, als blickten die Menschen, denen er in den Straßen begegnete, ihm nach, als deuteten sie mit dem Finger auf den Davoneilenden und raunten sich in's Ohr das Wort „Verräther.“

Wohl sagte ihm eine innere Stimme: Keh' um, offenbare Dich der Geliebten, bekenne reumüthig die Verwirrung, in welche Dich die Künste einer Sirene gelockt haben, und Alles wird noch gut werden. Aber das zauberische Lächeln Ludmilla's zog ihn mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts, die Stimme des Gewissens verhallte ungehört und endlich schwieg sie still. Seine Gedanken eilten zu der schönen, vornehmen Dame, er sehnte sich nach ihrem Anblick, und doch überließ ihn eine unerklärliche Bangigkeit, wenn er an den Blick ihrer tiefdunklen Augen, an den Druck ihrer weichen Hand, an die süße, bestrickende Redeweise dachte.

Ohne Plan und Ziel eilte er vorwärts durch die Straßen und Alleen der Residenz. Er sah Nichts, er wußte nicht, was um ihn vorging, sein ganzes Sinnen und Trachten war nur auf das eine Wesen gerichtet, und dieses Wesen hieß Ludmilla.

Plötzlich blieb er stehen und blickte auf.

Eine tiefe Röthe der Beschämung stieg ihm auf die Wangen, er fühlte, wie sein Blut nach dem Kopfe drängte — er stand in der Lütichaustraße vor dem Hause der Baronin von Rodowicz.

Unwillkürlich schaute er zu den Fenstern ihrer Wohnung

Friedrichstein (v. Konf.) an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Die sodann beginnende Berathung über den Entwurf, betr. die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter, welche nicht zu Ende geführt wurde, wird morgen (Sonnabend) 11 Uhr fortgesetzt werden; außerdem steht noch der Rechenschaftsbericht über die Handhabung des Sozialistengesetzes in Hamburg auf der Tagesordnung.

Preussischer Landtag. (Abgeordnetenhaus.)

11. Plenarsitzung am 29. Januar.

Haus und Tribünen sind nur mäßig besetzt.
Am Ministertische: Minister des Innern v. Puttkamer, Minister für öffentliche Arbeiten Maybach nebst Kommissarien. Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus nahm zunächst den Gesetzentwurf, betr. die Vertretung des Fiskus in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten der Justizverwaltung in dritter Lesung debattelos an. Dasselbe war nach unerheblicher Diskussion mit dem von dem Abgeordneten Frhr. v. Hüne (Centr.) eingebrachten Gesetzentwurf, betr. Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben der Fall. Es folgte die Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats des Ministeriums des Innern. Hierzu lag ein Antrag des Abg. v. Cynern vor, welcher bezweckt, auch diejenigen Städte, welche Königl. Polizeiverwaltung haben, zu den Lasten der allgemeinen Polizeiverwaltung heranzuziehen. Nachdem im Laufe der Debatte der Abg. Frhr. v. Minnigerode (v. Konf.) Gelegenheit genommen, im Gegensatz zu dem Abg. Dr. Windthorst zu betonen, daß, wo die Kommunen eine selbstständige Polizeiverwaltung besäßen, ihnen diese nur von der Königl. Verwaltung übertragen worden sei, wird der Antrag an die Gemeindefunktion verwiesen. Im Verfolg der Verhandlungen betonte Minister des Innern v. Puttkamer in Erwiderung einiger von dem Abg. Seyffardt-Krefeld (nat.-lib.) gegebenen Anregungen die günstigen Erfolge, welche die Privatthätigkeit zur Bekämpfung der Vagabondage mit den Institutionen der Verpflegungsanstalten und der Arbeiterkolonien gehabt habe, während er die Bildung von größeren Arbeiterverbänden in Rücksicht auf die umfassende zum großen Theil der Reichsgesetzgebung unterliegende Materie als ungeeignet bezeichnet, auf das Programm der Regierung gestellt zu werden. Nach Erlebigung dieses und eines Theils des Etats der Bauverwaltung wird die nächste Sitzung zur Berathung einiger kleinerer Vorlagen auf Dienstag 11 Uhr anberaumt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 30. Januar.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am gestrigen Nachmittag noch den Besuch Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen und verließ dann den Abend über im Arbeitszimmer. Ihre Majestät die Kaiserin hatte sich am Abend kurz vor halb 9 Uhr ins Königl. Schloß begeben, um dort dem Ballfeste beizuwohnen. Um 11 Uhr zog Allerhöchstdieselbe sich zurück, um nach dem königlichen Palais zurückzukehren. — Heute Vormittag nahm Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Geh. Hofraths Dork entgegen, empfing hierauf den Kommandeur der 5. Kavallerie-Brigade, General-Major von Hänlein, den Kommandanten von Altona, General-Major von Radowitz, den Kommandeur des 2. Brandenburgischen Husaren-Regiments Nr. 12, Oberst v. d. Knefbeck, und einige Offiziere zur Entgegennahme persönlicher Meldungen und ertheilte im Beisein des russischen Militärbevollmächtigten General-Majors Fürsten Dolgoruki einer Deputation des 9. russischen Dragoner-Regiments „Elisawetgrad“, dessen Chef die Königin Olga von Württemberg ist, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur Oberst v. Wolarlarsch, dem Eskadronschef Oberst-Lieutenant v. Baggowudt und dem Regiments-Adjutanten Premier-Lieutenant v. Jarembo, eine längere Audienz. Diese Deputation war am Tage zuvor aus Nizza, wohin dieselbe sich begeben hatte, um Ihrer Majestät der Königin von Württemberg zum 13. d. M., an welchem Tage Höchstselbe 40 Jahre Chef dieses Regiments gewesen, zu beglückwünschen, in Berlin eingetroffen und gedenkt heute Abend nach St. Petersburg weiterzureisen. Se. Majestät der Kaiser unternahm dann Mittags gegen 12 Uhr, begleitet vom Flügeladjutanten Major Prinz Heinrich XVIII., Reuß eine Spazierfahrt, von welcher Allerhöchstdieselbe erst nach 1 Uhr zurück-

Die Landung deutscher Truppen am Kamerun-Fluß.

(Spezial-Bericht der „Köln. Ztg.“)

König Acqua's Stadt, 22. Dezember 1884.

Während der letzten zwei Tage haben sich hier kriegerische Ereignisse abgespielt, wie die Anwohner des Kamerun-Flusses deren noch niemals kennen gelernt hatten. Da ich mit fieberhafter Hast vom Gipfel des Kamerun-Gebirges, den ich als der erste Deutsche bestiegen hatte, heruntereilend nur gerade rechtzeitig kam, um an diesen kriegerischen Ereignissen theilzunehmen, so vermag ich über jene Ränke, welche das kriegerische Vorgehen notwendig gemacht haben, einstweilen bloß einige allgemeine Angaben zu machen. Eingehend werde ich die politischen Verhältnisse dieses Landes bei späterer Gelegenheit schildern. Man kennt die Verträge, welche von Bell, Acqua, Jim Squalla und andern Häuptlingen oder Häuptlingen des Landes mit den beiden deutschen Häusern G. Woermann und Janzen u. Thormählen abgeschlossen worden waren. Unter den Königen und Häuptlingen des Landes galt Bell, der bis zu diesem Augenblick treu zu den Deutschen gehalten hat, als der angesehenste. Als Bell, der wie alle hiesigen Könige auch gleichzeitig Kaufmann ist, vor einigen Monaten eine Handelsreise den Wungo-Fluß aufwärts unternahm, wußten seine Gegner die Ansicht zu verbreiten, er habe Geld von den Deutschen erhalten und dasselbe nicht, wie bei solchen Gelegenheiten üblich, mit seinen Unterthanen getheilt. Eine Abtheilung von König Bells Stadt, die einen gewissen Glami Joß als Häuptling anerkennt, erwies sich besonders feindselig und verbündete sich mit Loß Brisso, einem an der andern Seite des Flusses in Sidory-Stadt wohnenden Häuptling, der von jeher ein Gegner Bells gewesen war. Hätte Bell die Deutschen besetzt, so würde sich wahrscheinlich Loß Brisso für dieselben erklärt haben. So aber wurde Loß Brisso ein Feind der Deutschen. König Bell ließ nach und nach den größten Theil seiner Leute den Wungo-Fluß aufwärts zu sich rufen. Die Verhältnisse spitzten sich zu, und es wäre längst zum Losschlagen gekommen, wenn nicht Bell ein sehr ruhiger und vernünftiger Mann wäre. Die Joß-Leute suchten ihm alle Zufuhren vom Flusse her abzuschneiden, aber Bell bezog Munition und sonstigen Kriegsbedarf durch jene schmalen, für Canoos befahrbaren Wasseradern, durch welche man vom Wungo nach der Rüste von Bimbia und Victoria gelangen kann. König Acqua, neben Bell der mächtigste König, dessen Stadt auch dicht an Bells Stadt angrenzt, hielt sich in vernünftiger Weise neutral. Bloß ein Bruder des Königs Acqua (namens Manga Acqua), gegen den dieser selbst mehrfach vorgehen mußte, machte gemeinsame Sache mit den Aufständischen, ließ Drohungen gegen die deutschen Kaufleute aus und beschimpfte eine deutsche Flotille. Unter den Eingeborenen des Kamerun-Flusses sind von je her kleine Kriege sehr häufig gewesen; aber sich in zwei Lager

lehrt. Demnächst empfingen die Kaiserlichen Majestäten den Besuch der am Morgen aus Karlsruhe eingetroffenen Prinzessin Wilhelm von Baden und deren Prinzessin-Tochter und nahmen später mit Höchstselben und dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden gemeinsam im Königl. Palais das Diner ein. Zuvor jedoch hatte Se. Majestät der Kaiser noch in Gegenwart des Unterstaatssekretärs Dr. Busch dem Afrikareisenden Dr. Flegel Audienz ertheilt und mit dem Reichszanzler Fürsten Bismarck längere Zeit konferrirt.

— Der Kronprinz hat für die durch die Erdbeben in Spanien Verunglückten 5000 Frks. gespendet.

Ausland.

Wien, 30. Januar. Zum Schluß der gestrigen Sitzung des ungarischen Reichstages gab es eine heftige Scene zwischen dem Abgeordneten der äußersten Linken Dlay und den Ministern Tisza. Dlay behauptete, der ungarische Richterstand bilde durch seine Unwissenheit und Böswilligkeit einen Krebschaden der Justiz, der Justizminister sei mit den Koryphäen der Justiz in Haber. Derselbe verdiene kein Vertrauen und alle sozialen Uebelstände hätten ihren Ursprung in dem traurigen Zustande der Justiz. v. Tisza erwiderte, es sei unerhört, den Richterstand im Parlament so unqualifizierbar anzugreifen, und er komme nur seiner Pflicht nach, wenn er diese Vorwürfe mit gebührender Entrüstung zurückweise. Dlay rektifizierte darauf seine Äußerung dahin, daß er nur die Hälfte des Richterstandes gemeint, das Wort Hälfte aber zu sprechen vergessen habe.

Warschau, 28. Januar. Der „Kurjer Warszawski“ meldet: Ein Ministerialerlaß an die Gouvernements-Regierungen bestimmt, daß künftig in Rußland den Juden mit Auslandspässen Erlaubnißschemine zur Eröffnung von Handels- und Industriegeäften in den Städten des Kaiserreichs nicht mehr gewährt werden sollen. Durch die obige Verordnung werden vornehmlich die westlichen Gouvernements betroffen.

Paris, 29. Januar. General Galliffet hat aus Gesundheitsrücksichten um Enthebung von seinem Armeekorps-Kommando nachgesucht, und soll dies Gesuch bereits genehmigt sein. General Galliffet behält jedoch den Vorposten der Kavallerie-Komitees, bleibt also General-Inspektor der Kavallerie. — Nach dem offiziellen „Paris“ beschloß die französische Regierung, die Mächte zu informieren, insbesondere England, daß fernerhin seitens des Geschwaders des Admirals Courbet das Recht einer Visitation aller Schiffe neutraler Mächte, welche sich Formosa nähern und die Blockade zu durchbrechen suchen, auf das strengste ausgeübt werden und die bisherige Rücksichtnahme gegenüber den Handelsschiffen der Neutralen fortfallen würde.

Paris, 29. Januar. Die „Voss. Z.“ meldet: Der französische Vormarsch auf Langson in Tongking hat begonnen. Er wird in zwei Heereskolonnen unter den Generälen Negrier und Brière d'Isle ausgeführt, die einander erst unter Langson die Hand reichen werden. Man hofft auf entscheidende Erfolge vor Eintritt der Regenzeit.

Paris, 30. Januar. Privatdepeschen vom Kriegsschauplatz im Sudan äußern sich über die Lage der britischen Truppen weniger optimistisch, als der amtliche Bericht. Steuarts Kolonne ist auf 900 Mann zusammengeschrumpft, wovon ein Drittel nach Gaddul (also rückwärts) geschickt wurde, um Munition und Proviant zu holen. Der Rest muß in Subat hinter Schanzen bis zur Ankunft von Verstärkungen in der Defensive bleiben. Metamneh ist vom Feinde besetzt, der dort am 22. Januar beträchtliche Verstärkungen erhielt. Der Ort ist so stark besetzt, daß seine Erstürmung ohne große Verluste unmöglich ist. Shendy wurde zwei Stunden lang bombardirt und fast gänzlich zerstört, ohne daß die Garnison kapitulirte. Da Wolseley nur über 1000 Kameele verfügt, so muß das Groß seiner Armee den Marsch von Korti nach Subat zu Fuß zurücklegen, was zwei Wochen beanspruchen dürfte.

Paris, 30. Januar. Ein Telegramm der Agence Havas aus Schanghai vom heutigen Tage meldet, es sei dort das Gerücht von einem bei Matsu zwischen chinesischen und französischen Schiffen stattgehabten ernstlichen Zusammentreffen verbreitet. Genauere Details fehlen noch.

Madrid, 29. Januar. Der vormalige spanische Votschafter bei der päpstlichen Kurie, de Cardenas, gegenwärtig Gouverneur der Banca de España, ist zum Votschafter in Paris ernannt worden.

London, 30. Januar. General Wolseley meldet aus Korti von heute: Die Genesung des verwundeten General Stewart schreitet günstig fort. Eine baldige Heilung ist zu erwarten.

Washington, 29. Januar. Senat. Bei der Abstimmung über den Vertrag mit Nicaragua stimmten 32 Senatoren für, 23 gegen die Ratifikation desselben. Die Ratifikation ist daher abgelehnt, da zur Annahme eine Majorität von $\frac{2}{3}$ der abgegebenen Stimmen erforderlich ist.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 27. Januar. (Die Zuckerfabrik Unislaw) hat am 26. d. ihre erste Betriebstampe beendet. In 72 Arbeitstagen sind 365,590 Ztr. Zuckerrüben verarbeitet. In den ersten 20 Arbeitstagen konnten wegen der Unerfahrenheit der Arbeiter nur 3680 Ztr. pro Tag, in den restlichen 52 Arbeitstagen dagegen 5676 Ztr. pro Tag im Durchschnitt verarbeitet werden. Die höchste Leistung an einem Tage war 6700 Ztr. Betriebsstörungen resp. Unfälle sind nicht vorgekommen. — Die ganze Fabrikanlage, welche von Herrn A. Bernide in Halle in General-Entreprise ausgeführt ist, hat sich in jeder Beziehung bewährt. — Die Qualität der Rüben war vorzüglich, auch die Quantität pro Morgen hat befriedigt, denn von den angebauten 2600 Morgen sind im Durchschnitt 140 Fabrizentner pro Morgen abgeliefert worden. (D. Z.)

Kulm, 30. Januar. (Pohes Alter.) Am nächsten Mittwoch, den 4. Februar d. J., wird hier der in der Heiliggeiststraße bei dem Schuhmachermeister Willinski wohnende alte Veteran und pensionirte Gerichtsunterbeamte Martin volle 90 Jahre alt und feiert sonach an diesem Tage seinen 91. Geburtstag. Der Greis, welcher schon die Freiheitskriege rühmlichst mitgekämpft hat, erfreut sich bei seinem seltenen hohen Alter noch einer ganz besonderen Rüstigkeit an Körper und Seele und das Essen schmeckt ihm noch ganz vorzüglich. Vielleicht benutzen edle Menschenfreunde die Gelegenheit, dem jetzt wohl ältesten Geburtstagskind unserer Gemeinde, ein kleines Angebinde zu diesem seinen Geburtstag zu verehren. Gott lohn's. (K. Z.)

Aus der Schwetz-Neuenburger Niederung, 29. Januar. (Ein scheinliches Verbrechen) ist in der Ortschaft Klein Sibau entdeckt worden. Die Frau und die Tochter eines dortigen Eigenthümers haben das von letzterer geborene Kind unmittelbar nach der Geburt in der Scheune begraben. Die Leiche ist jetzt aufgefunden und die Verhaftung der Frau und ihrer Tochter erfolgt. Der Gatte und Vater der Verhafteten, ein sehr ehrenwerther und geachteter Mann, hat nichts von dem Verbrechen geahnt.

Briesen, 29. Januar. (Die Wahl eines evangelischen Pfarrers) fand hier gestern statt. Es wurde der Predigeramt-Kandidat Doliva aus Neidenburg gewählt.

Neidenburg, 28. Januar. (Selbstmordversuch.) In einem hiesigen Hotel versuchte sich gestern ein auswärtiger Handlungsfreier durch einen Schuß in die Schläfe das Leben zu nehmen. Die Kugel war jedoch nicht tödlich; der Verletzte wurde in das Krankenhaus geführt. Schlechte Geschäfte sollen den Unglücklichen zu dieser verzweifelten That getrieben haben.

Marienburg, 29. Januar. (Auflösung.) Der hier seit mehreren Jahren bestandene Zweigverein der „Reichs-Fechtschule“ zu Magdeburg hat sich neuerdings aufgelöst.

Hof, 29. Januar. (Belohnung.) Dem Schüler Willy Pink von hier, welcher einen Mitschüler vom Tode des Ertrinkens gerettet, ist neuerdings für seine wackeren That eine Anerkennung und gleichzeitige Belohnung von 20 Mk. seitens der Königl. Regierung in Gumbinnen zu Theil geworden.

Königsberg, 29. Januar. (Die Anmeldefrist für die internationale Ausstellung für Kleingewerbliche Technik) ist bis Ende Februar verlängert worden.

Königsberg, 30. Januar. (Ein glattes Geschäft.) Der Verkauf von Waaren auf Theilzahlung findet immer mehr Liebhaber und verursacht in demselben Grade dem Richter und der Polizei täglich mehr Arbeit, weil so mancher Käufer theils im Leichtsinne, theils aus Unwissenheit den werthvollen Gegenstand, den er mit geringer Anzahlung erworben zu haben glaubt, bald weiter verkauft, bevor er durch Bezahlung der letzten Rate sein wirkliches Eigenthum geworden ist und sich dadurch der Unterschlagung schuldig macht. So erging es vor einigen Tagen auch dem Kommiss. S., als er von seiner Logiswirthin um eine Mietheschuld von 50 Mk. gemahnt wurde und nur 10 Mk. im

zu spalten, ein größeres deutschfreundliches und ein kleineres deutschfeindliches, das wäre den Eingeborenen niemals eingefallen, wenn nicht elende und gewissenlose Ränke mit dabei ins Spiel gekommen wären. Brotneid in erster und zweiter Linie ist als die Ursache dieser Ränke anzusehen. Gines Tages erschienen gegen 400 Bewaffnete in der Woermannschen Faktorei zu Acqua-Stadt, sobald die Faktorei sich vor der beabsichtigten Plünderung bloß durch Loskauf zu retten vermochte. Am 15. Dezember wurde König Bells Stadt von den Joß-Leuten niedergebrennt. Leben und Eigenthum der Deutschen waren in höchstem Grade gefährdet. Die Sehnacht nach dem Erscheinen des längst erwarteten Geschwaders wuchs von Tag zu Tag.

Am 17. Dezember langte ich zu Fuß in Bimbia an; von dort sollte mich eine zu diesem Behufe herübergeleitete Gigg des Woermannschen Hauses nach König Acqua's Stadt bringen. Ich wollte noch in der Nacht weiterfahren, aber die Kru-Muderer weigerten sich, weil kürzlich ein Kru-Junge, der den in einen Streit verwickelten Engländer Hemert nach Dibo-Stadt begleitet hatte, dort getödtet worden war. Ich fuhr also am Morgen des 18. um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr ab. Als wir uns der Mündung des Kamerun-Flusses näherten, wollten meine Leute bei einer Fährhütte Essen kaufen. Wir ruderten darauf los. Plötzlich schrien meine Leute, man ziehe auf sie, und lagen eine Sekunde später am Boden des Bootes sichtsichtweise übereinander platt auf dem Bauch. Thatsächlich fanden am Ufer hinter den Bäumen mehrere Leute mit angeschlagenem Gewehr. Als ich mich aufrichtete und, den Revolver in der Hand, ans Land sprang, rufend, daß wir keine Feinde seien, nahmen diese Bewaffneten Reißaus. Erst mit großer Mühe veranlaßte ich sie zur Rückkehr, damit meine Leute Fische kaufen könnten. Einige Stunden später erklärten die Kru's, deren Augen so scharf wie die der Vögel sind, daß mehrere Schiffe auf der Rhebe lägen. Wir kamen näher. Meine Kru's erklärten, es seien Deutsche Kriegsschiffe und brachen inständig, ohne daß ich ihnen das befohlen hätte, in drei donnernde Hurrahs aus. Ich glaubte, daß man am Kamerun-Fluß längst über das Erscheinen des Deutschen Geschwaders Bescheid wisse. Dem war nicht so. Man hatte die Schiffe gesehen, aber erst ich brachte die Gewißheit, daß es Deutsche Kriegsschiffe seien. Eine weitere Bestätigung brachte der kleine Woermannsche Flußdampfer Dualla, der sogar mit einem Offizier der Korvette Bismard gesprochen hatte. Der Abend des 18. war eitel Freude für alle hiesigen Deutschen; gepobener kann die Stimmung kaum nach den Siegen von 1870 gewesen sein.

Sofort wurde ein Bote an König Bell abgedandt. Die Engländer zogen, als es bekannt wurde, daß die Schiffe deutsche seien, überall ihre Flaggen herunter. Am Kamerun-Fluß stehen sechs kleine englische Fregatten zwei großen deutschen gegenüber, ohne in ihrer Gesamtheit die Handelsbedeutung des größten der beiden deutschen Häuser zu erreichen. Der am Kamerun-Fluß lebenden Deutschen mögen etwa 20, der Engländer, einschließlich der Mission, beinahe eben so viele sein. Diese Engländer

geben sich bei jeder Gelegenheit den Anschein, als ob es feststände, daß Deutschland Kamerun weder behalten könne noch wolle. Sie setzen alle denkbaren Bebel in Bewegung, um die Eingeborenen aufzuheizen. Als ich zum ersten Mal König Acqua die Hand schüttelte und ihm dabei erzählte, daß jeder Mensch in Deutschland während der letzten Monate von König Bell und Acqua gehört hätte, erwiderte er: „Das freut mich. Die Engländer haben mir erzählt, daß die Deutschen bloß einen König, nämlich Bell, kämten, daß es aber ganz anders sein würde, wenn sie (die Engländer) am Ruder wären! Die allerstimmtesten Feger sind übrigens die englischen Missionare — überhaupt eine saubere Gesellschaft, über deren Wirken und Treiben ich an anderer Stelle berichten werde.“

Am Morgen des 19. erschien auf der Dolk von Janzen und Thormählen bei Acqua's Stadt der Flaggen-Lieutenant, Lieutenant zur See v. Holzendorff, um im Namen des Admirals nähere Erkundigungen einzuziehen. Es wurde beschloffen, daß einige Deutsche auf der Dualla mit ihm zur Korvette Bismard zurückfahren sollten. Der Woermannsche Hauptagent, Herr Schmidt, ferner Dr. Passavant, dessen Begleiter Dr. Paul und meine Benigkeit nahmen an dieser Fahrt theil. Unterwegs erfuhren wir, daß das Geschwader Deutschland am 30. Oktober verlassen habe, daß Bismard und Olga Madeira und Freetown angelaufen seien, vor Monrovia (wo Ariadne und Adler lagen) Anker geworfen und in der Nacht vom 17. auf den 18. in der Ambas-Bucht gelegen hätten. Am 18. um 2 Uhr Nachmittags seien auf der Rhebe vor der Mündung des Sammel-Flußbeckens von Kamerun die Anker gefallen. Als wir uns den beiden Kriegsschiffen näherten, sahen wir in der Ferne den Rauch eines anderen Schiffes. Wir vermuteten, daß es der kleine dem Hause Janzen und Thormählen gehörige Dampfer Jan sei, auf welchem der Konjul Dr. Buchner und der Hauptagent von Janzen u. Thormählen, Herr Voss, eine Reise zu dem kürzlich unter englischen Schutz genommenen Alt-Calabar gemacht hatten. Dem war wirklich so. Dr. Buchner und Herr Voss konnten noch an jener Berathung theilnehmen, welche an Bord des Bismard beim Admiral abgehalten wurde. Mit gepanntester Aufmerksamkeit harkten Offiziere und Mannschaften der Entschädigung. Auf die dringenden Vorstellungen der von König Acqua's Stadt gekommenen Deutschen lautete die Entschädigung: „Aus Schiffen und Landen von 330 Mann mit vier Geschützen.“ Der Admiral wäre am liebsten erst selbst an Land gekommen, aber den dringenden Vorstellungen gegenüber, die ihm gemacht wurden, glaubte er keinen Tag verlieren zu dürfen. Die beiden deutschen Firmen stellten ihre Dampfer Jan und Dualla zur Verfügung und der Dienste des von den Engländern aufgegebenen schwarzen Booten glaubte man sühlig entzainen zu können. Die Bootenfrage war bisher für den Kamerun-Fluß eine der wichtigsten. In Zukunft wird das nicht mehr so sein, denn die beiden deutschen Schiffe werden den Fluß und seine Mündung genau vermessen und Bojen versenken, so daß ein Bootje alsdann nicht mehr durchaus notwendig sein wird. (Fortsetzung folgt.)

Portemonnaie hatte. Er beschloß mit dieser die ganze Schuld zu berichtigen, ließ sich in einer hiesigen Nähmaschinen-Handlung durch deren Provisionsreisenden einführen und kaufte eine Maschine zum Preise von 107 Mk., zu deren Bezahlung in monatlichen Raten von 10 Mk. er sich verpflichtete. Nachdem er die erste Rate mit seinen 10 Mk. erlegt hatte, die, nebenbei bemerkt, als Provision in die Tasche des Reisenden floßen, wurde die Maschine in die Wohnung des Käufers gebracht, der sie sofort seiner Wirtin mit der Weisung übergab, sie möglichst vortheilhaft zu verkaufen, von dem Erlöse ihre 50 Mk. abzuziehen und ihm den Rest zu behändigen. Kurze Zeit darauf befand sich die Nähmaschine im Besitz eines Fräulein W., welche den verlangten Preis von 70 Mk. baar auszahlt, so daß die Wirtin ihre Forderung quittiren und dem Schuldner noch 20 Mk. als Ueberfluß ausliefern konnte. Alle drei waren zufrieden, nicht aber der Nähmaschinen-Händler, der von dem glatten Geschäft selbst noch keinen Pfennig erhalten hatte. Er erfuhr den Verbleib der Maschine und drohte dem Kommiss mit einer Denunziation wegen Unterschlagung und Betruges, wenn er nicht binnen acht Tagen die Maschine zurückschaffe oder voll bezahle. Zu seinem Unglück wird dieser dazu nicht im Stande sein, da er augenblicklich kein Geld und keine Stellung hat.

Bromberg, 30. Januar. (Entlarvt.) Folgende Geschichte, welche wieder eine ernste Mahnung zur Vorsicht für unsere Geschäftsleute enthält, ereignete sich am gestrigen Abend in der Danzigerstraße. Eine anständig gekleidete Frau erschien in dem Laden des Fleischermeisters Paschke und stellte sich als die Frau eines von Posen hierher versetzten Eisenbahnsekretärs vor, der Danzigerstraße 28 wohne. Sie ließ sich auf Kredit mehrere Pfunde Fleisch geben. Am Gehaltstage (morgen) würde Zahlung erfolgen und der Bedarf ihrer Familie an Fleischwaaren stets von Paschke entnommen werden. Ihrem Wunsche wurde nach einigem Widerstreben von der im Laden anwesenden Frau des Fleischermeisters entsprochen, worauf sich die neue Kundin entfernte. Gleich darauf stürzte in höchster Erregung die Frau des Bäckermeisters Glanz in den Laden und fragte, ob der Frau, welche angeblich in dem Hause Nr. 28 wohne, Waaren ohne Baarzahlung verabfolgt worden seien. Frau Glanz, welcher die Eisenbahnsekretärsfrau dieselben Angaben gemacht, hatte nämlich soeben festgestellt, daß Alles erlogen und in dem bezeichneten Hause gar kein Bahnbeamter bekannt war. In der Hoffnung, die Betrügerin einzubolen, machten sich die Frauen G. und P. auf und erblickten die Gesuchte, gerade als sie in ein Delikatessgeschäft ging. Die Frauen harnten vor der Thür, bis die Schwindlerin erschien und veranlaßten deren Verhaftung durch den zufällig des Weges kommenden Polizeiergeanten Bientkowski, welchem gegenüber sie nach mehreren unrichtigen Mittheilungen einräumte, daß sie eine Brombergerin, verheirathet und Mutter einiger Kinder sei. Die Delikatessen wurden noch bei ihr gefunden, die Bad- und Fleischwaaren hatte sie inzwischen schon einem Manne zugesteckt, welcher mit ihr im Einverständnis stehen muß. In dem Delikatessgeschäft hatte sie vorgestern und gestern für zusammen 16 Mark Waaren erzwungen. (Dr. Lgb.)

Rechtsh., 28. Januar. (Verunglückt.) Als gestern der Personenzug nach Bromberg sich auf der hiesigen Station bei der Abfahrt schon in Bewegung gesetzt hatte, versuchte ein Mann, der sich verspätet hatte, noch in den Zug gelangen, trotz der warnenden Zurufe des Fahr- und Stationspersonals. Er fiel vom Trittbretter herunter so unglücklich zwischen die Räder eines Wagens, daß er auf der Stelle todt blieb.

Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 31. Januar 1885.

(Zur Beachtung für unsere Leser.) Die Beilage der heutigen Nr. uns. Ztg. enthält den Anfang eines populär geschriebenen Essay „Ueber Namengebung“ von Dr. F. . . . Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich ein Schriftsteller, der durch seine geistvollen philosophischen Arbeiten sich eine geachtete Stellung in der Literatur errungen hat. Der Essay „Ueber Namengebung“ behandelt einen wichtigen Punkt in unserem Erziehungsleben und kann daher allen Eltern nicht dringend genug ans Herz gelegt werden. Die Fortsetzung wird in einer Beilage anfangs nächster Woche erscheinen, gleichzeitig mit der Fortsetzung des ausführlichen Berichtes über die kriegerischen Vorgänge in Kamerun, dessen ersten Theil wir in heutiger Nr. bringen. Das erste Engagement unserer Blaujacken mit den Kamerun-Negern, über welches die lang erwartete Post aus Madaira erst heute detaillierte Mittheilungen bringt, dürfte auch für unsere Leser von hervorragendem Interesse sein. Die Beilage enthält ferner unter der Ueberschrift „Ueber Faschings-Toiletten“ ein kleines Mode-Feuilleton, welches speziell die Nouveautés der Karnevalszeit behandelt.

(Vom Wetter.) Mailüfterl wehen. Frau Sonne lügt jetzt wieder nach langer Pause hinter den Wolken hervor. Ihre feurige Blicke haben den gethauten Schnee aufgesogen. Die Promenaden bieten jetzt keine Hindernisse mehr in Gestalt von Pflügen, aufgeweichtem Boden, wenigstens nicht in dem Maße, wie während der Dauer des Thauwetters. Die milde Luft und der erfreuliche Sonnenschein locken selbst den Stubenhocker, der sich, solange der Winter ein strenges Regiment führte, nicht von dem wärmenden Ofen trennen konnte, hinaus in die Natur, um hier sein Herz schneller pulstren und sonnige Frühlingsahnungen durch seine Brust ziehen zu lassen. Hält diese Witterung an, dann wird auch der Sport der Eisbächten verschwinden und wer vermag zu sagen, wann er wiederkehrt.

(Der Thierschutz-Verein) hält am Montag, den 2. Februar, im Schützenhause eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Unterstützung der Rossflächtereier.

(Postales.) Es wäre erwünscht, wenn die Bewohner der Bromberger Vorstadt schon jetzt darauf hinwirkten, daß die für sie eingehenden Postsendungen in der Aufschrift bei dem Bestimmungsorte Thorn noch den Vermerk „Bromberger Vorstadt“ erhalten, damit beim Inslebetreten des Postamts 3 in der Bromberger Vorstadt vom 15. Februar ab durch diesen Vermerk den Postdienststellen ein sicherer Anhalt für die Leitung der Postsendungen nach der Bromberger Vorstadt geboten würde.

(Stadttheater.) „Lustschlüssel“, Poesie mit Gesang und Tanz in 5 Akten von W. Mannstädt und A. Weller, Musik von A. Mohr. Eine Berliner Poesie! Diese Bezeichnung genügt schon für den Theaterkritiker, um den Werth eines Bühnenstückes zu beurtheilen. Die „Berliner Poesen“-Fabrikanten sind nämlich eine eigenartige Sorte von — „Dichtern“. Die Pflege der dramatischen Kunst ist ihnen eine terra incognita. Ihr ausgeprägter Materialismus sagt ihnen, daß mit der idealen Kunst nichts zu verdienen ist. Und verdienen ist ja doch die Haupt-

sache. Die Berliner Bühnenmacher oder richtiger Schriftsteller kennen das Berliner Publikum und seinen Geschmack genau. Sie wissen, daß sich der Berliner „amüsiren“ will, auch im Theater, ohne gezwungen zu sein, den Verstand nebenbei auch ein wenig anzustrengen. Der Letztere wird gerne zu Hause gelassen, wenn der Vortag desselben ins Theater geht, um sich an den gebotenen Kalauern oft erbärmlicher Art, an dem bischen „Situationskomik“ und an der flotten Darstellung zu ergötzen. Ob das Stück selbst logisch aufgebaut und durchgeführt ist, das kümmert die Zuschauer im Grunde sehr wenig; man will sich angenehm unterhalten, amüsiren und damit Pünktchen! Je größer der „Rumpst“, desto besser! So denken unsere Berliner Bühnen-Schriftsteller, danach schreiben sie, und die Theaterdirektoren führen diese „Novitäten“ mit Vorliebe auf, denn sie erweisen sich stets als „Repertoire- und Rassenstücke“. Zu dieser Sorte von Bühnen-Schriftstellern zählen Schönthan, Moser, Rosen, dieses einst so vielversprechende literarische Trifolium, von Jabosen, Treptow und Konsorten nun garnicht zu reden. Und eine echt Berliner Poesie ist auch W. Mannstädt's und A. Weller's „Lustschlüssel“. Diese sophistischen Seifenblasen, diese abgedroschenen Kalauer — sie würden langweilen, wäre nicht ein tüchtiger Komiker da, der ihnen ein bisches Leben einhaucht. Schuld an der verquirlten Handlung mag auch die literarische Kompagniearbeit haben, die ja nie etwas ersprießliches schafft. Welche Trivialitäten kommen da zum Vorschein! Z. B. der geschmacklose Vergleich zwischen Lasker und Bismarck, die dummen „Witze“ Paula Erdwurst's und die Szene zwischen Hagedorn und der Grillhoferin im Bureau des Banquier's. Daß Berlin einem „Neu-Jerusalem“ gleicht, damit sind wir einverstanden, nur vertritt diese Anschauung einen anderen Standpunkt. Das Beste an dem ganzen Stücke ist noch die Satire auf die gesellschaftlichen Zustände Berlin's aus dem Munde der Grillhoferin (im letzten Akt). Damit wollen wir unseren Nekrolog über das todtgeborene literarische Kind „Lustschlüssel“ beenden. — Was die Darstellung anbelangt, so war Herr Schöwin, Pinneberg, ein ganz famoser Komiker, der durch originale Mimik und theilweise improvisirte Späße die Lachmuskeln des Publikums befähigt in Bewegung setzte. Fr. Pöllnitz gab die „Großmagd“ sehr wahrheitsgetreu. Fr. Heidinger, welche als Frau Pinneberg's und Mutter Elifens doch schon ein respektables Alter hinter sich haben muß, hätte der Illusion wenigstens durch eine entsprechende Haartoilette Rechnung tragen sollen. Fr. Brede, Josephine Grillhofer, spielte mit gefälliger Natürlichkeit; sie disponirt auch als Gesangsoubrette über eine ganz hübsche Stimme. Die Herren Jung, Pirchholzer, und Müller, Hagedorn, und Fr. Richter, Paula Erdwurst, konnten unsere Sympathie nicht erregen. — Das Haus war gut besetzt. — Sonntag: Der Salontyroler, Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser.

(Der „Salontyroler“) wird, vielfachen Wünschen entsprechend, morgen, Sonntag, zum zweiten Male aufgeführt werden. Wir konstatiren in unserem Bericht über das Stück bereits einen Heiterkeitserfolg und können somit unserem lachlustigen Publikum den Besuch der morgigen Vorstellung empfehlen. — (Molkerei.) Die die milchwirthschaftliche Sektion des Centralvereins westpreussischer Landwirthe den Molkerei-Interessenten mittheilt, wird Herr Dr. v. Klenze aus München, im März v. J. in unserer Zeitung, wie technischen Kenner der Käseerei, einzelne Molkereien zu besuchen, sowie in größeren oder kleineren Kreisen Belehrung und Rath zu erteilen. Kosten erwachsen den betheiligten Molkereien, welche den Besuch des genannten Herrn wünschen, nicht.

(Zur Unterstützung der Weichsel-Ueberschwemmten.) Vergeltens haben die Bewohner der ausgedehnten Landstriche, die im vergangenen Sommer unter dem Hochwasser der Weichsel zu leiden hatten, jetzt nach Eröffnung des Landtages auf eine Regierungsvorlage gewartet, die ihnen aus Staatsmitteln eine Unterstützung zugesichert. Man glaubte noch immer, daß die Regierung, wenn nicht zu bedingungslosen Beihilfen, so doch zu zinsfreien Darlehen sich entschließen würde und setzte hierauf seine Hoffnung. Aber nichts von alledem — es mißte denn sein, daß die Erwägungen und Erhebungen noch immer nicht zum Abschluß gekommen sind. Es wäre zu wünschen, daß diese Angelegenheit im Abgeordnetenhaufe zur Sprache gebracht würde und die „Westpr. Mitth.“ wöllen bestimmten Anhalt dafür haben, daß dieses in der That geschehen wird.

(Untersuchung der aus Rußland zu importirenden Schweine und Schafe.) Die aus Oberschlesien berichtet wird, wird seitens der russischen Behörden die Untersuchung der aus Rußland zu importirenden Schweine und Schafe durch die diesseitigen Veterinarbeamten auf russischem Gebiete nicht mehr gestattet. Die Grenzthierärzte werden die fragliche Untersuchung fortan an der Landesgrenze auf preussischem Grund und Boden vornehmen und, falls bei dem Befunde von seuchenkranken oder seuchenverdächtigen Thieren der Rücktransport nicht gestattet werden sollte, diese Thiere nach den nächstgelegenen Ostschiffen zu Wagen schaffen und dort unter polizeilicher Aufsicht abklachten lassen. Sollte sich ein solcher Transport bei einer größeren Anzahl kranker Thiere nicht ausführen lassen, so wird die Abschachtung an Ort und Stelle unter Aufsicht der Grenzthierärzte oder unter polizeilicher Aufsicht erfolgen. Das sich hierdurch für die Unternehmer ergebende Risiko kann denselben nicht erspart werden.

(Der anscheinend blödsinnige Mann), der, wie wir bereits früher mittheilten, sich am 28. ds. in Alt-Thorn einfind, stammt, wie jetzt ermittelt, aus der Gureker Niederung und ist dem Krankenhaus zur Beobachtung seines geistigen Zustandes übergeben.

(Eine blutige Prügelei) wickelte sich heute Mittag in der Tuchmacherstraße ab. Zwei dem Arbeiterflanze angehörende Männer geriethen aus irgend einem Anlasse in Streit, belegten sich gegenseitig mit Schimpfwörtern und wurden mit einander handgemein. Sie schlugen sich mit solcher Heftigkeit in das Gesicht, daß das Blut in Strömen floß. Die beiden Faustduellanten wurden schließlich durch ein paar Landleute auseinandergebracht.

(Von der Weichsel.) In den Eisverhältnissen ist eine Veränderung nicht eingetreten.

(Polizeibericht.) 5 Personen wurden aretirt, darunter 2 Zimmergeister, welche gestern Abend bei der Passage auf der Straße das Publikum in rohester Weise belästigten; sie werden dafür in nachdrückliche Strafe gezogen werden.

(Lotto.) Bei der am 30. d. M. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 171. Preuss. Lotterie sind folgende Gewinne gezogen worden:

30,000 Mk. auf Nr. 2987 3394.

15,000 Mk. auf Nr. 70,290.

6000 Mk. auf Nr. 22,606	35,227.				
3000 Mk. auf Nr. 2609	5336	8431	9926	10,363	
14,500	14,530	14,771	16,170	16,308	19,693
21,781	23,428	24,093	25,428	31,319	33,237
34,290	36,270	36,983	45,423	46,905	48,993
53,172	57,396	57,515	57,551	58,032	62,961
65,495	66,340	67,418	68,251	78,335	83,794
85,723	89,385	89,738	92,396	92,796	
1500 Mk. auf Nr. 730	852	1867	3238	3428	4181
4805	6682	8930	10,592	12,672	16,772
22,794	25,356	25,743	26,620	29,500	30,669
33,594	33,823	34,266	36,125	37,048	37,821
42,739	46,437	50,804	53,478	53,689	54,347
59,877	59,927	65,151	72,132	72,477	74,838
76,642	81,345	85,443	86,384	86,824	89,963
91,670	94,227.				

Mannigfaltiges.

Berlin, 30. Januar. Der Deutsche Antifemiten-Bund hielt am vergangenen Montag, dem sonstigen Versammlungstage der Führer, seine diesjährige Generalversammlung ab, welche überaus zahlreich aus allen sechs Wahlkreisen besucht war. — Nach einem einleitenden Vortrage des ersten Vorsitzenden, Stadtv. Bickenbach, und dem Kassenericht des Rentanten, aus welchem zu erwähnen ist, daß der eiserne Agitationsfonds bereits eine bedeutende Höhe erreicht hat, fand die Neuwahl des Vorstandes statt. — Mit Ausnahme zweier freiwillig ausgeschiedenen Mitglieder wurde der alte Vorstand durch Affirmation wiedergewählt; neu hincindepulirt sind Dr. Ernst Henrici und Hauptmann v. Knor. Infolge des massenhaften Andranges neuer Mitglieder nach den Wahlen fand zum Schluß noch die eingehende Beratung eines neuen Organisationsplanes speziell für ganz Berlin statt, dessen Details sich selbstredend der Öffentlichkeit entziehen.

Berlin, 30. Januar. (Ein interessanter Fall zur Gleichheit in der Rechtsprechung.) Vor 10 Tagen wurde in der Klagesache des Amtsrichters Höfing in Salungen gegen den Redakteur des „Berl. Tageblatt“, Dr. Jornow, der letztere wegen Beleidigung durch die Presse, verurtheilt durch Aufnahme eines aus dem „Reichsblatt“, entnommenen Artikels, zu 300 Mk. verurtheilt. Am Donnerstag wurde in derselben Sache den Redakteur des „Reichsblatt“, Bartsch, verhandelt, der als erster Verbreiter des Artikels angeklagt war. Derselbe erhielt nur 50 Mk.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Januar.

	1 30. 85.	1 31. 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	214—65	214—50
Warschau 8 Tage	214—15	214—30
Russ. 5% Anleihe von 1877	99—90	—
Poln. Pfandbriefe 5%	66—10	66—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—90	58—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102—50	102—40
Oesterreichische Staatsanl.	101—70	101—70
Weizen gelber: April-Mai	165	166—20
Juni-Juli	170—	171—75
von Newyork loco	91	90 1/2
Roggen: loco	145	145
April-Mai	145—70	147
Mai-Juni	146—	147—25
Juni-Juli	146—75	147—75
Rübsl: April-Mai	52—40	52—40
Mai-Juni	52—70	52—70
Spiritus: loco	43—50	43—90
April-Mai	45—10	45—30
Juni-Juli	46—10	46—40
Juli-August	47	47—30

Börsenberichte.

Danzig, 30. Januar. Getreidebörse. Wetter: milde Luft.

Wind: SW.
Weizen loco gut geführt, mit Transitwaare hatte an unserem heutigen Markte wieder eine recht flauere Stimmung und einen schärferen Verkauf zu billigeren Preisen als gestern und nur inländischer konnte wegen kleiner Zufuhr gestrige Preise bedingen. Im Ganzen wurden 500 Tonnen verkauft und ist bezahlt für inländischen roth milde 122 bis 127 pfd. 151—154 M., hochbunt 127 1/2—128 1/2 pfd. 156, 158 M., für polnischen zum Trans. blaupfingig besetzt 117 1/2 pfd. 130 M., hell bezogen 126 1/2 pfd. 144 1/2 M., hellbunt schmal 122 1/2 pfd. 142, 144 M., hell sehr frank 118 pfd. 136 M., hellbunt mit Roggen besetzt 121 1/2 pfd. 140 M., glattig feucht 119 1/2 pfd. 137 M., hell besetzt 129 pfd. 147 M., hell glattig 124 pfd. 142—145 M., hochbunt 124, 125 pfd. 146, 148 M., extra 151 M., für russischen zum Transit schwarzpfingig 120 pfd. 122 M., abfallender 120 pfd. 132 M., Ghicka besetzt 122 pfd. 135 M., Ghirka 121 1/2 pfd. 136 M., roth besetzt 124 1/2 pfd. 138 M., hellroth 127 pfd. 141 M., roth Winter 129 pfd. 144 M., strenge roth 122 1/2 pfd. 137 M., roth milde 122, 123 pfd. 139 1/2, 140 1/2 M., bunt 118 pfd. 136 M., hellbunt 123 pfd. 141 M., hochbunt fein 152 M. pr. Tonne Termine Transit April-Mai 146 1/2 M. bez., Mai-Juni 149 M. bez., Juni-Juli 151 1/2 M. Bf., 151 M. Gd. Regulirungspreis 146 M.

Roggen loco fest bei einem Umsatze von 100 Tonnen. Bezahlt per 120 pfd. wurde für inländischen 128 M., für poln. zum Transit 118 1/2, 119 M., für russ. zum Transit schmal 119 M. pr. Tonne Termine April-Mai unter-poln. 120 M. bez., Transit 119 M. bez. Regulirungspreis 128 M., unter-poln. 119 M., Transit 118 M. — Gerste loco fest und brachte inländische große 109 pfd. 134 M., bessere 107 pfd. 140 M., 113 pfd. 142 M., russische zum Transit 101 pfd. 108 M., 112 pfd. 116 M. pr. Tonne — Hafer loco russ. zum Transit mit 103 M. pr. Tonne

Königsberg, 30. Januar. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pEt, ohne Faß loco 42,75 M. Br., 42,50 M. Gd., — M. bez., pr. Januar-März 43,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Frühjahr 44,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 45,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juni 46,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juli 46,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. August 47,25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. September 47,75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., kurze Lieferung 42,50 M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 31. Januar.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolklg.	Bemerkung
30	2h p	751.8	+ 7.8	SW 1	1	
	10h p	752.1	+ 1.4	SW 1	0	
31.	6h a	751.0	- 0.6	SE 1	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Januar 1,50 m.

Bekanntmachung.

Zu einer Besprechung über die Beteiligung an der vom 16. August bis 7. September d. J. in Graudenz stattfindenden Gewerbe-Ausstellung sowie zur Wahl eines Ortsausschusses laden wir

Sonntag den 1. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr im Saale des Schützenhauses

die Herren Gewerbetreibenden der Stadt und des Kreises ergebenst ein.

Thorn, den 30. Januar 1885.
gez. **Wisselinok. Ernst Schwartz.**
Robert Tilk.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar bis März cr. resp. für die Monate Januar und Februar wird in der Höheren- und Bürger-Töchterschule: am Dienstag den 3. Februar cr., von Morgens 8 1/2 Uhr ab; in der Knaben-Mittelschule: am Mittwoch den 4. Februar cr., von Morgens 8 1/2 Uhr ab erfolgen, wovon wir den betreffenden Eltern resp. Erziehern der Kinder obiger Schulen hierdurch Kenntniß geben.

Die Erhebung des Schulgeldes erfolgt nur in der Schule.

Thorn, den 28. Januar 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ortskrankenkasse betreffend.

Da viele Mitglieder der Ortskrankenkasse mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, so werden die betreffenden Arbeitgeber hiermit aufgefordert, die Reste schleunigst einzuzahlen und die weiteren Beiträge pünktlich an den Fälligkeitstagen zu zahlen.

Die Einziehung der Reste durch den Boten ist mit Kosten verbunden.

Thorn, den 27. Januar 1885.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Ausbau der III. Linie in der Bromberger Vorstadt sollen die erforderlichen **Erdb- und Pflaster-Arbeiten** in General-Entreprise in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu am **7. Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr Termin im Bureau des Garnison-Lazareths hier selbst anberaunt ist.

Die Bedingungen und Kostenanschläge können in den Dienststunden ebendasselbst eingesehen werden.

Königliches Garnison-Lazareth.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers **Hormann Kronholm** — früher zu Thorn, jetzt zu Berlin — wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 10. Januar 1885 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 28. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönsee, Band 8 Blatt 181, auf den Namen der **Albrecht und Marianna Budniowski'schen** Eheleute eingetragene Grundstück

am **11. April 1885**,
Vormittags 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle im Terminzimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,94 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,3620 Hektar zur Grundsteuer, zur Gebäudesteuer gar nicht veranlagt.

Thorn, den 28. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht V.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **Viktor Kunioki in Thorn** ist am **30. Januar 1885**,
Nachmittags 4 1/2 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter Kaufmann **Moritz Schirmer** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 28. Februar cr.

Anmeldefrist bis 2. März cr.

Erste Gläubigerversammlung am **28. Februar cr.**,
Vormittags 11 Uhr

und allgemeiner Prüfungstermin am **12. März cr.**,
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, Terminzimmer Nr. 4.

Thorn, den 30. Januar 1885.
Königliches Amtsgericht V.

Der auf dem Gute **Kielbasin** zum **2. Februar cr.** angelegte Verkaufstermin ist vorläufig aufgehoben.

Ozechowski,
Gerichtsvollzieher.

Uhren werden gut und billig reparirt
Breitestr. 441, 1 Et., bei **W. Krantz.**

Bekanntmachung.

Vom Freitag den 30. Januar d. J. werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof Abf.: 12²¹ N. 1³¹ N. 4⁰ N.
" Stadt Abf.: 12²⁷ N. 1³⁷ N. 4⁰ N.
" Stadt Abf.: 12³⁶ N. 1⁴⁶ N. 4¹⁵ N.
" Bahnhof Abf.: 12⁴² N. 1⁵² N. 4²¹ N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Bilet-Verkaufstellen statt und ist die Expedition des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden. Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 29. Januar 1885.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Erwiderung!

In Bezug auf das mit „**A. Ferrari-Podgorz**“ unterzeichnete Inserat in Nr. 22 dieser Zeitung theile ich zur Aufklärung und zur Begegnung von Mißverständnissen mit, daß Herr Ferrari mir den Holzverkauf nicht entzogen, sondern daß in Folge gegen mich erhobener Ansprüche, die ich als ungerechtfertigt zurückgewiesen habe, unser Verhältnis zu einander — bereits vor 1 1/2 Jahren mit beiderseitigem Einverständnis gelöst ist. Uebrigens ist Herr Ferrari mit seinen Ansprüchen an mich „**Von Rechts Wegen**“ kostenlastig abgewiesen worden.

Ernst Rotter,
vereidigter Holzmesser.

Wohlthuende Wirkung des Malzextrakts.

Herrn **Johann Hoff**, R. R. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. Anbei sende 2 Kisten mit 26 leeren Flaschen retour. Das Malzextrakt-Gesundheitsbier ist mir sehr gut bekommen.

Freiherr von Münchhausen.
Tornik b. Eichow, 15. Dezember 1883.

Sehr vortheilhaft hat der Gebrauch Ihres Malzextrakt-Bieres bei einem Magenleiden gewirkt, so daß der btr. Patient mit dem Trinken des Bieres aussetzen zu können glaubte; da das Leiden sich jedoch nach dieser Unterlassung wieder zeigte, mußten auch die letzten Flaschen in Angriff genommen werden, und bitte ich um eine neue Sendung von 20 Flaschen **von Randow, Oberlieutenant.**
Preise: 6 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier 3,60 M. — Konzentriertes Malzextrakt mit und ohne Eisen à 3 M., 1,50 M. und 1 M. — Malz-Chocolade per Pfd. I. 3,50 M., II. 2,50 M. — Eisen-Malzchocolade I. à Pfd. 5 M., II. à Pfd. 4 M. — Malz-Chocoladen-Pulver à Pfd. 1 M., 1,00 M. — Brust-Malz-Bonbon à Pfd. 1,50 M. und 1 M.
Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Die Bel-Stage

Altstädter Markt Nr. 300 ist sofort zu vermieten.

R. Tarrey.

Thierschutz-Verein.
Generalversammlung

Montag den 2. Februar 1885,

Abends 8 Uhr

im **Schützenhause.**

Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl, Unterstützung der Hofschlächterei.

Gäste sind willkommen.

Mittwoch den 28. Januar, Abends 6 Uhr, findet an demselben Orte eine öffentliche **Vorstandssitzung** statt.

Der Vorstand.

Vom 1. Februar d. J. ab deckt der hier gezogene dunkelbraune **Hengst,**

Non plus ultra, fremde Stuten gegen ein Deckgeld von 7,5 Mark.

Sängerau p. Thorn.

J. Meister.

Holzauktion.

Donnerstag den 5. Februar d. J., Mittags 12 Uhr werde ich auf meiner Besitzung Gut Wiesenthal bei Gremboczin, im Gasthause des Herrn Sperling; circa 150 Klafter à 4 Rmtr. Ellern-Kloben, sowie Strauchhaufen verkaufen.

Wiesenthal, den 30. Januar 1885.

Thober.

Gediegenen
Gesang- u. Klavierunterricht

ertheilt bei mäßigen Preisen
Frau **Olara Engels,**
Al. Mocker, Haus Casprowik.

Elegantes Fuhrwerk

täglich zu haben bei **S. Krüger, Thorn.**



Metall- und Holzsärgen,

sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.
R. Przybill,
Schülerstr. 413.

320 Damen werden auch außer dem Hause frisiert. 320

A. Kwiatkowski
perfekter
Damen- und Herren-Coiffeur
aus Posen
in Thorn, Culmerstraße 320
empfiehlt seine
Salon's
zum Frisieren
für Damen und Herren.

320 Fabrik sämtlicher Haararbeiten. 320

Pariser Damenmänteln.

Holl. Mustern
Weinhandlung L. Gelhorn.
Tivoli.
Heute frische Pfannkuchen.

Eiserne Geldschränke
offerirt **Robert Tilk.**
Neue Kariol-Brittschken
sind billig zu haben bei **S. Krüger-Thorn.**

Geldschränke
offerirt billigt **Ludwig Kolwitz,**
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Strohüte zum Waschen und Modifiziren nimmt an
Bertha Krantz, Breitestr. 441, 1 Et.

Oberschlesische Steinkohlen
Prima-Qualität
empfiehlt zu billigen Preisen en gros & en detail
Rausch-Thorn, Gerechtestraße.

4 1/4 bis 4 1/2
procentige erhaltene **Bankdarlehne** ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation** auf städtische Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen
Robert Schmidt
Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Zuverlässige
Wagenlaxirer
verlangt **S. Krüger** in Thorn.

Neue Salzheringe
84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfaß von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantiert zu 3 Mark franko Postnachnahme.
P. Brotzen, Erbslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

Mittagstisch
in und außer dem Hause empfiehlt
Laochel, Schülerstraße.

A. Kiesau
empfiehlt stets ein feinstes hiesiges **Lagerbier** frisch vom Faß, sowie billigt pikante **Frühstücksspeisen**

zu jeder Geschäftszeit im Bierauschank-Lokale von **O. Brunnok, Breitestr. 455.**

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und vom 1. April cr. zu beziehen.
Herrmann Thomas.
Eine kl. Wohn. zu verm. Schuhmacherstr. 419.
Neustadt Nr. 79 ist die 1. Etage zu verm.
Putschbach, Schlossermeister.
Ein möbliertes Zimmer u. Kab. parterre ist zu vermieten. Gerechtestraße 106.

Wiener Café (Mocker.)
Sonntag den 1. Februar 1885.

Großes Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle S. Pomim.
Inf.-Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfennig.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Schützenhaus.
Sonntag den 1. Februar.

Familien-Kränzchen.
Anfang 7 Uhr Abends.

Stadt-Theater in Thorn.
Sonntag den 1. Februar 1885.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Zum letzten Male.

Neu! Der Salontyroler. Neu!
Lustspiel mit Gesängen von Gustav v. Moser
Repertoire- und Raffestück aller Bühnen.
R. Schöneck.